Wahrheit — Gerechtigkeit — Gemeinwohl.

Volks-Zeitung

Amtliches Organ
für Sodingen, Holthausen und Börnig
mit der Gratis-Zugabe:
„Universal-Chronik".

Die Volkszeitung erscheint wöchentlich 4mal, Montags, Mittwochs Freitags und Samstags.
Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1,35 ins Haus gebracht oder durch die Post bezogen (ohne Bestellgeld)
• • • • Mark 1.20 • • • • •
Expedition: Sodingen Schulstr. 48 a.

Anzeigen, welche am Erscheinungstag bis spätestens 7 Uhr morgens einzusenden sind, werden mit 10 Pfg die 1 spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei größeren Anzeigen und mehrmaliger Aufnahme wird entsprechender Rabatt bewilligt. — Reklame 30 Pfg.
Telephon, Amt Castrop, Nro. 68.

(Verbunden mit „Castroper Zeitung", amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede.)

Die Anzeigen der „Volkszeitung" finden kostenfr. Aufnahme in der „Castroper Zeitung", sowie in den „Neuest. Nachrichten" für Rauxel, Habinghorst, Graf Schwerin, Merklinde, Bövinghausen, Frohlinde usw

Nr. 174. Mittwoch, den 4. November. 1903.

Werden den Worten Taten folgen?

Der preußische Minister des Innern, Frhr. v. Hammerstein, hat soeben in Hannover Gelegenheit genommen, über die sozialdemokratische Partei ein sehr entschiedenes Urteil abzugeben. Bei seinem Besuche des Rathauses erwiederte er auf die Ansprache des Stadtdirektors Tramm nach Mitteilung des „Hann. Tagebl." u. a. folgendes:

„Es kommt heute wirklich nicht darauf an, ob einer etwas mehr links oder rechts steht, sondern darauf kommt es an, daß jeder, der am öffentlichen Leben teilnimmt, den Grundgedanken des preußischen Staates, die staatliche Einheit, die moralische Gewalt, die Verfassung des Staates durch alle Fährlichkeiten erhalten und diesen Zwecken dienen will. Es hat mich deshalb geschmerzt, als ich vor einigen Wochen gelesen habe, daß auch hier in der Stadt Hannover in Erörterung gezogen worden ist, bei künftigen Wahlen mit der sozialdemokratischen Partei zusammenzugehen. Gefreut hat mich die gründliche Abwehr, die auch gerade aus dieser Stadt und in dieser Stadt diesen Anregungen gegenüber zur Geltung gekommen ist. Denn ich glaube, wir dürfen doch alle, und nach dem Dresdener Parteitage erst recht, überzeugt sein, daß die sozialdemokratische Partei keine politische Partei im Rahmen unserer Staatsverfassung ist, sondern Bestrebungen vertritt, welche jedes staatliche Leben, ja unsere wirtschaftliche Ordnung über den Haufen stoßen und anstelle der bürgerlichen Freiheiten, die wir genießen, einen Terrorismus setzen will, der schlimmer ist, als jeder andere Terrorismus von anderer Seite. Ich glaube, daß Sie sich alle einig fühlen in diesem Gedanken, der vollständigen Abwehr gegen alle sozialdemokratischen Bestrebungen."

Es ist hocherfreulich, endlich einmal aus autoritativem Munde eine so entschiedene Verurteilung der sozialdemokratischen Partei zu hören. Das bisherige Verhalten der Regierung, insbesondere der Reichsregierung, ließ kaum erwarten, daß an maßgebender Stelle eine so entschiedene Ansicht herrsche. Indessen vom Wort zur Tat ist ein weiter Weg. Frhr. v. Hammerstein wird gerade als Minister des Innern schon in aller nächster Zeit Gelegenheit haben, zu zeigen, ob er entschlossen ist, diesen Weg ungesäumt zurückzulegen.

Seine Aeußerung in Hannover enthält zweifellos die denkbar schärfste Absage gegen alle jene Parteien, welche geneigt sind, bei den bevorstehenden Landtagswahlen in Preußen die Unterstützung der Sozialdemokratie nicht nur anzunehmen, sondern dieser selbst auch ihrerseits Beistand zu leisten. Der Minister hat seinem Schmerze darüber Ausdruck gegeben, daß selbst in der Stadt Hannover — von nationalliberaler Seite — die Frage des Zusammengehens mit den Sozialdemokraten in Erörterung gezogen worden wäre, zugleich aber seine Freude darüber ausgesprochen, daß solchen Anregungen gegenüber aus der Stadt Hannover eine entschiedene Abwehr erfolgt sei. Diese kleine captativ benevolentiao ändert indessen nichts an der Tatsache, daß der Minister, indem er der sozialdemokratischen Partei das Recht auf Anerkennung als politische Partei rundweg absprach und sie beschuldigte, daß sie Bestrebungen vertritt, „welche jedes staatliche Leben, ja unsere wirtschaftliche Ordnung über den Haufen stoßen wollen," zugleich ein vernichtendes Urteil über alle diejenigen ausgesprochen hat, welche mit einer solchen Partei ein Wahlbündnis eingehen. Dieses Urteil trifft aber nicht allein den Freisinn, sondern fast in gleichem Maße auch die nationalliberale Partei, deren Organe täglich zum gemeinsamen Kampf gegen die „Reaktion" aufrufen und in diesem Kampf nach Unterstützung durch die Sozialdemokratie verlangen, ein Verlangen, welches diese natürlich nur dann erfüllen, wenn Gegenseitigkeit zugesagt wird. Der Minister des Innern kann nicht umhin, angesichts dieser Tatsache, — wenn anders er seinen Worten die Tat folgen lassen will — bei den bevorstehenden Landtagswahlen den Einfluß der Regierung — freilich ein noch kaum dagewesener Fall — auch gegen die bisher so verhätschelten Nationalliberalen wirksam werden zu lassen. Wird er dazu wirklich den Mut haben? Wir wollen es abwarten. Wenn nicht, so wäre seine Rede im Interesse des Ansehens der Regierung besser unterblieben.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Schiffstaufe. Der Kaiser und die Kaiserin waren am Samstag in Stettin, wo auf der Werft des Vulkan ein neues Linienschiff vom Stapel gelassen wurde. Nach einer Rede des Reichskanzlers taufte die Kaiserin das Schiff: „Preußen". Es ist ein Ersatz für den alten Panzer „Preußen", der vor 30 Jahren vom Stapel gelassen wurde.

— Der Kaiser reiste Montag Abend nach Homburg v. d. Höhe zu einem kurzen Besuche der Saalburg ab und dann nach Wiesbaden. In seiner Begleitung befinden sich der Reichskanzler, Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg, Hofmarschall Graf Zedlitz, der Chef des Zivilkabinetts v. Lucanus, Chef des Marinekabinetts Freiherr von Senden-Bibram, Chef des Militärkabinetts von Hülsen-Haeseler, ferner in Vertretung des Kommandanten des Hauptquartiers Generaladjutant von Scholl, sowie Generalmajor von Loewenfeld, Flügeladjutant Oberstleutnant von Plüskow, Major von Friedburg und Leibarzt Oberstabsarzt Ilbera. — Der Kaiser hat dem Sultan als Gegengeschenk für das ihm im Laufe des Sommers übermittelte Geschenk einen Trakehner-Viererzug gesandt. Derselbe trifft in der nächsten Woche in Konstantinopel ein.

— Der „Reichsanzeiger" meldet die Verleihung des Ritterkreuzes des Malteser-Ordens an den Kardinalerzbischof Dr. Fischer von Köln.

— Die Meldung, daß der Reichstag auf den 1. Dezember einberufen werden sollte, ist nach der „Köln. Ztg." einstweilen noch verfrüht. Ursprünglich war ein etwas späterer Termin ins Auge gefaßt worden. Die Entscheidung ist einstweilen noch nicht gefallen, doch dürfte sie für die nächsten Tage zu erwarten sein. — Es bestätigt sich, daß der neue Etatsvoranschlag für 1904 keinerlei aufregende militärische Mehrforderung enthalten wird. Die beiden in der Presse erwähnten Mehrforderungen sind finanziell wenig einschneidend. Auch ist eine besondere, größere Militärvorlage für die kommende Session nicht zu erwarten.

— Der Landwirtschaftsminister hat die Landwirtschaftskammern darauf aufmerksam gemacht, daß zu viel Kälber geschlachtet werden. Der Minister hält es für geboten, daß die Kammern durch Belehrung auf die Vieh haltenden und züchtenden Landwirte dahin zu wirken versuchen, daß die Mästung und Schlachtung von zur Zucht brauchbaren weiblichen Kälbern eingeschränkt wird und vermehrte Aufzucht Platz greift. Geschehe dies, so stehe zu erwarten, daß nach wenigen Jahren die Erfolge einer derartig veränderten Betriebsweise sich durch ausreichendes Angebot im Inlande bemerkbar machen werden.

— Zur Landtagswahl. Das Wahlkomitee der Zentrumspartei für den Landtagswahlkreis Bochum-Dortmund veröffentlicht folgendes:

Am 12. November d. J. finden die Urwahlen für das preußische Abgeordnetenhaus statt. In voller Uebereinstimmung mit dem Aufruf der Zentrumsfraktion des Landtages verkennen auch wir im Wahlkreise Bochum-Dortmund nicht die besondere Wichtigkeit der diesmaligen Landtagswahlen, von derem Ausfall allem Anscheine nach auf dem Schulgebiete bedeutungsvolle Entschließungen abhängen werden. Gern hätten wir deshalb, in Uebereinstimmung mit dem Aufruf der westfälischen Zentrumspartei, unsere Gesinnungsgenossen in Stadt und Land zum Kampfe aufgerufen, um den Gegnern zu zeigen, daß wir in der altbewährten Einigkeit und in stets wachsender Zahl zum Zentrum stehen. Wenn wir trotzdem, wie bei den letzten Landtagswahlen, auch diesmal nach reiflicher Prüfung unseren Gesinnungsgenossen im Wahlkreise Dortmund-Bochum Wahlenthaltung empfehlen, so sind die Gründe für diese Parole vornehmlich zu suchen in dem Dreiklassenwahlsystem, das mit seiner öffentlichen Stimmabgabe auf der einen Seite unseren Wählern aus wirtschaftlichen Gründen vielfach Bedenken auferlegen muß, ihre Stimme abzugeben, auf der anderen Seite wegen seines plutokratischen Charakters einen durchschlagenden Erfolg für das Zentrum in unserem Wahlkreise ausschließt. Wir erheben aus Anlaß dieses unseres Beschlusses erneuten Protest gegen dieses Wahlsystem, erachten aber die Zeit nicht mehr fern, wo wir auch hier bei den Landtagswahlen den Waffengang mit unseren Gegnern unternehmen können. Der Beschluß zur Wahlenthaltung ist vor einiger Zeit in einem engeren Komitee für die Zentrumspartei des rheinisch-westfälischen Industriebezirks für die Wahlkreise Dortmund-Bochum und Essen-Duisburg-Mülheim einstimmig gefaßt worden. Die Parteivorstände und die Wahlkomitees der einzelnen Wahlkreise haben sich ihm angeschlossen. Wir wollen durch diese Wahlenthaltung nicht saumseliger werden in der Erfüllung unserer politischen Pflichten, sondern wie bisher entschlossen und kampfesmutig für unsere gerechte Sache weiter arbeiten, um auch in unserer Gegend das Banner des Zentrums zum Erfolg und zum Siege zu führen.

— Die Generalsynode sprach sich für den engern Zusammenschluß der deutsch-evangelischen Landeskirchen aus, wünscht aber, daß zu dem vom Oberkirchenrat zu diesem Zwecke empfohlenen deutsch-evangelischen Kirchenausschuß auch die synodalen Elemente nachträglich beitreten.

— Regelung der Schulunterhaltungspflicht. Offiziös wird geschrieben:

In einigen Blättern wird ein Zweifel daran geäußert, daß bereits früher ein Entwurf zur Regelung der Schulunterhaltungspflicht ausgearbeitet worden sei, welcher dem Uebelstand der Leistungsfähigkeit vieler Gemeinden dadurch abzuhelfen gesucht hätte, daß die ländlichen Gemeinden eines Kreises zu einem Kreisverbande vereinigt wurden. Ein solcher Entwurf ist gewiß ausgearbeitet gewesen. Mit ihm sollte die Verschiedenheit in der Leistungsfähigkeit der Gemeinden ausgeglichen und zugleich für die staatliche Beihülfe eine breitere und gerechtere Grundlage geschaffen werden. Bei der näheren Ausgestaltung erwies sich dieser Weg jedoch als ungangbar, namentlich erhoben auch die Provinzialbehörden Bedenken. Insbesondere erschien es schwierig, das Vermögen der einzelnen Gemeinden auf den Gesamtverband zu übertragen und dabei einen billigen Ausgleich für die größeren Aufwendungen zu finden, welche die eine Gemeinde gegenüber der anderen für ihr Schulwesen gemacht hat. Auch erwies sich der für eine solche Regelung erforderliche neue Verwaltungsapparat als zu schwerfällig und geeignet, das Interesse der unmittelbar Beteiligten an einer gedeihlichen Fortentwickelung der Schulen zu lähmen. Danach wurde von den Versuchen, die Regelung auf diesem Wege herbeizuführen, Abstand genommen und ein neuer Entwurf aufgestellt, der unter Vermeidung der

Kleines Feuilleton.

Eine Episode aus dem Kriegsjahre 1870.

Die „Schaumburg-Lippesche Landeszeitung" schreibt: Ein alter Feldzugsoffizier des Bückeburger Jäger-Bataillons Nr. 7, Oberstleutnant Frhr. v. Oer, der bis jetzt als Kommandeur des Landwehrbezirks Coesfeld fungierte, ist von diesem Posten enthoben, wobei ihm die Erlaubnis zum Tragen der Uniform unserer Jäger verliehen wurde. Als Portepeefähnrich machte er bei der 3. Kompagnie den Feldzug 1866 mit und kam, am 18. August 1866 zum Offizier befördert, am 2. Oktober 1866 mit dem Bataillon von Kleve in seine neue Garnison Bückeburg. In den Feldzug gegen Frankreich zog er als Zugführer der 3. Kompagnie, der auch Se. Durchlaucht Prinz Hermann zu Schaumburg-Lippe angehörte. In der Schlacht bei Colombey am 14. August 1870 überschritt die Kompagnie im Laufschritt eine unter starkem Feuer befindliche feindliche Wiese. Plötzlich sank Leutnant von Oer von einer Chassepotkugel schwer getroffen zu Boden. Er schien verloren. Aber mit dem Burschen des Leutnants, Jäger Manegold, eilten noch der Reserve-Gefreite Stein, der Lazarettgehilfe v. Arnheim, der Gefreite Steinhoff, der Jäger Hartmann trotz der zahllos einschlagenden Geschosse zurück, um den Schwerverwundeten aus dem feindlichen Feuer zu holen. Manegold kam zuerst an, aber eine feindliche Kugel warf ihn tötlich getroffen nieder. „Sterbend sah er mich noch mit seinen treuen Augen an," erzählte Leutnant von Oer. Auch Jäger Hartmann wurde am Fuße verwundet und bleibt liegen. Leutnant von Oer winkte den übrigen, zurückzubleiben, aber dem wackeren Lazarettgehülfen v. Arnheim gelang es, trotz der umherschwirrenden Kugeln, zu dem Offizier vorzudringen. Als er ihm die Wunde untersuchte, traf auch ihn ein schwerer Schuß. Da versuchte der Feldassistenzarzt Dr. Gützloe das Unmögliche, aber er gelangt noch nicht einmal so weit wie die übrigen, da ein Schuß durch den Oberarm seinem Vordringen ein Ende macht. Nachdem vier Opfer gefallen waren, verbot der Bataillons-Kommandeur Oberstleutnant Reinecke weitere Rettungsversuche. Leutnant v. Oer gab sich bereits verloren, Da eilt von Colombey her plötzlich jemand, sich von Zeit zu Zeit, wenn ein Geschoßhagel herüberschwirrte, niederwerfend, über die blutige Wahlstatt! Es ist der Stabs- und Bataillonsarzt Dr. Weiß (jetzt Generaloberarzt a. D. in Meiningen), der den letzten Rettungsversuch unternimmt, und dem Kühnen gelingt das Wagnis. Er erreicht den Offizier und verbindet ihn sowie die übrigen Verwundeten im feindlichen Feuer und bleibt so lange bei ihnen liegen, bis sie während einer Feuerpause in die schützende Deckung geschafft werden können. Den Zug des Leutnants v. Oer übernahm zunächst Oberjäger Möhlenpah und hierauf Sekondeleutnant Prinz Hermann zu Schaumburg-Lippe Durchlaucht.

* * *

Der trinkfeste Wallach.

Der Grünkramhändler Müller steht vor dem Schöffengericht unter der Anklage der Mißhandlung. Wenn man Herrn Müller flüchtig betrachtet, ist man geneigt, in ihm einen Sportsmann von Profession zu vermuten, der von Karlshorst auf direktem Wege nach Moabit gekommen ist. Allerdiags disharmoniert mit dem eleganten Sportsanzug und dem brillantenbesetzten Hufeisen in der Kravatte die Ausdrucksweise des Herrn Müller, denn er spricht die unverfälschteste Berliner Mundart. Vors.: Nun, Angeklagter, erzählen Sie uns mal, aus welchem Grunde Sie Ihren Freund Thomas in einer Gastwirtschaft geohrfeigt haben. Aber bleiben Sie bei der Wahrheit, sonst verschlechtern Sie nur Ihre Lage. — Angekl.: Ick habe jar nich neetig zu schwindeln, denn een anderer hätte an meine Stelle Thomassen wahrscheinlich ooch eene jefeuert. — Vors.: Sind Sie denn gereizt worden? — Angekl.: Erstens det und zweetens hat er mich durch eenen janz jewöhnlichem Betrage 20 Mark abgeknöppt. Ick bin nämlich von meine früheste Jugend an een bejeisteter Pferdeliebhaber. Als jewesener Kavallerist, hatte ick uff'n Rennplatze for eene Autorität und 'nen Tipp von mich is immer eene totsichere Sache. . . . — Hier niest der als Zeuge erschienene Thomas mit großer Vehemenz. — Angekl. (pikiert): Herr Präsident, ick bitte, den Zeujen Thomas diese Zwischenbemerkungen zu verbieten! — Thomas: Hab' ick denn schon wat jesacht? — Vors.: Angeklagter, fahren Sie fort! — Angekl.: Also jejen meine Pferdekenntnisse kann keener ufkommen und wenn ick Zeit zu det neetije Training hätte, so würde ick eener von unsere besten Herrenreiter sind. Der Zeuje Thomas hat bei jede Jelejenheet meine hipperlothischen Eisenschaften anjezweifelt und versucht, mir mit irjend eenen faulen Witz rinzulejen, wat ihn ooch leider eenije Male jelungen is. Enet Abends sitzen wir an 'n Stammtisch, da sagt Thomas zu mich: Du Müller, haste schon mal eenen Wallach jesehn, der Bier und Schnaps trinkt und Ziehjarn roocht? — Nee, sach' ick, sowat jiebts ja jar nich. — Na, meent er, wat wettste mit mich, det ick Dich eenen Wallach zeije, der roocht und trinkt, wie Du und icke? — 20 Mk., erwidere ick ohne zu zöjern. — Die Wette wurde sportsjerecht abjeschlossen, wir deponierten jeder een Pfund bei 'n Wirt und die Stammjesellschaft sollte entscheiden, wer jewinnen würde. Der festjesetzte Tag kam und ick fand mir pünktlich in. Außer die übrijen Stammjäste saß bei Thomassen noch een fremder Herr, der mehrere Lagen Ziehjarn, Bier und Cognak zum besten gab und immer feste mit prostete, aber sich nich vorstellte. Dabei wurde die janze Jesellschaft immer lustijer. Schließlich wird mich die Jeschichte langweilig und ick sage zu Thomassen: Wie is et denn nu um unsere Wette und mit den versoffenen Jaul, den Du mich zeijen wolltest? — Eenen Jaul? meent er janz erstaunt, ick wollte Dir doch eenen Wallach zeijen! — Na Mensch, sagte ick, mach doch nich solche Flausen, is bei Dir vielleicht een Wallach een Känguruh? Entweder zeijste mir jetzt det Pferd, oder Du hast Deine Wette verloren. En saufendet Pferd kann ick Dir nich zeijen, sagt er, aber hier is der Wallach! Dabei weist er uff den fremden Herrn, der uffsteht und sich verbeugt, indem er sagt: Mein Name is Wallach, damit Sie't jlooben, habe ick Sie hier mein Jeburtsattest mitjebracht. — — Een wieherndet Jelächter von alle Anwesende folgte dadruff. Erst dachte ick, et sollte een Witz sind, wie aber der Stammtisch entschied, det ick die Wette verloren hätte, indem von keenen Pferd, sondern nur von eenen Wallach die Rede jewesen wäre, da habe ick Thomassen die anjeklagte Ohrfeije verappliziert. — Dem Vorsitzenden gelingt es schließlich, einen Vergleich zu stande zu bringen. Thomas zieht seinen Strafantrag zurück, während Müller die Kosten trägt. Hierauf verlassen beide versöhnt den Gerichtssaal.

* * *

* (Wahres Geschichtchen.) In einer höheren Töchterschule wird die „Jungfrau von Orleans" durchgenommen. Die Lehrerin prüft und fragt: „Worin bestand die Schuld der Jungfrau?" Hierauf antwortete eine Dame prompt: „Die Schuld der Jungfrau bestand darin, daß sie einem jungen hübschen Engländer das Leben schenkte."

ervorgetretenen Uebelstände eine einfachere Durchführung des Verfassungsprinzips, wonach die Ortsgemeinden die Träger der Schullast sind, erstrebte.



— Theodor Mommsen †. Vorstehend geben wir unsern Lesern ein Porträt des soeben verstorbenen Professors Theodor Mommsen. Derselbe ist am 30. Nov. 1817 in Garding in Schleswig geboren. In den Jahren 1838 bis 1843 widmete sich Mommsen in Kiel juristischen und historischen Studien, worauf er eine Zeit lang als Privatlehrer in Altona wirkte. In den Jahren 1844 bis 47 unternahm er wissenschaftliche Reisen in Italien und Frankreich und war 1848 eine Zeit lang Redakteur der Schleswig-Holsteinischen Zeitung in Rensburg. Im Herbst 1848 wurde Mommsen als außerordentlicher Professor der Rechte nach Leipzig berufen, jedoch hatte seine Teilnahme an den politischen Ereignissen der Jahre 1848 und 49 seine Absetzung im Jahre 1850 zur Folge. Im Frühjahr 1852 wurde Mommsen ordentlicher Professor des römischen Rechtes an der Universität zu Zürich. Im Jahre 1854 ging er in gleicher Eigenschaft nach Breslau und wurde dann im Jahre 1858 als Professor der alten Geschichte nach Berlin berufen, wo er 1874 zum Sekretär der Akademie gewählt wurde. In den Jahren 1873—82 gehörte Mommsen als liberales Mitglied dem Abgeordnetenhause an. Durch seine hervorragende Tätigkeit auf historischem Gebiete, der die Welt eine große Zahl bedeutender Werke verdankt, hat der nunmehr Verstorbene sich für immer ein ehrenvolles Andenken gesichert. — Die Witwe des verstorbenen Professors Mommsen erhielt Beileidskundgebungen vom Kaiser, dem Reichskanzler, sowie zahlreiche aus dem Reiche wie auch aus dem Auslande.

— Zu dem Kapitel der Soldatenmißhandlungen lesen wir in Berliner Blättern, daß bei den zu erwartenden Verhandlungen im Reichstage mitgeteilt werden wird, in welcher Weise bessere Vorkehrungen gegen Soldatenmißhandlungen getroffen wurden. Die Heeresverwaltung werde andererseits darauf hinweisen, daß die Neigung der von sozialdemokratischen Einflüssen angesteckten Mannschaften wächst, die Vorgesetzten zum Mißbrauch der Dienstgewalt zu reizen und den Weg der Denunziation zu beschreiten; besonders schlimm soll es in Sachsen sein.

Ausland.

Frankreich. Einzelne Blätter wollen wissen, daß Präsident Loubet während der Weihnachtsferien der Kammer, wahrscheinlich gegen den 23. Dezember, nach Rom reisen werde.

— Von mehreren Seiten wird behauptet, daß der Ministerpräsident Combes infolge der letzten Abstimmungen in der Kammer zu der Ueberzeugung gekommen sei, er könne sich auf die radikale Mehrheit der Kammer nicht mehr mit Zuversicht verlassen und das unter diesen Umständen die Möglichkeit seines Rücktritts in kurzer oder längerer Zeit ins Auge gefaßt sei.

Italien. Der Papst empfing eine venezolanische Patrizierin, mit der er anläßlich von Wohltätigkeitszwecken seinerzeit viel verkehrte. Beim Abschied äußerte der Papst die bezeichnenden Worte: „Wer weiß, ob ich Sie nicht in ein oder zwei Jahren in Venedig wiedersehe!“

Rußland. Die bevorstehende Zusammenkunft des Zaren mit dem deutschen Kaiser in Wiesbaden beschäftigt natürlich die russische Presse sehr stark. „Moskowski Wjedomosti“ sagt: Diese Zusammenkunft gewinne an Bedeutung, weil zwischen beiden Nachbarmächten keine Streitfragen vorliegen und die Monarchen sich ganz irgendwie den Frieden bedrohenden internationalen Fragen zuwenden können. Trotz der bestehenden Gruppierung der Mächte fand deren Annäherung statt, welche sowohl die europäische als die asiatische Politik beeinflußt. Das Verdienst daran kommt in bedeutendem Maße Deutschland zu, welches streng den Standpunkt (?) vertritt, daß die Mandschurei in die Interessensphäre Rußland gehört. Zweifellos fördert Deutschland auch zukünftig die friedliche Politik Rußlands im fernen Osten. Solche Politik sei auch für Deutschland vorteilhaft, weil sich seinem Handel in der russischen Mandschurei ein ebenso weites Absatzgebiet eröffne wie im europäischen Rußland. Gute Beziehungen zu Rußland brächten Deutschland immer Vorteil und erleichterten ihm in kritischen Augenblicken das Herauskommen aus einer schmerzlichen Lage. Auch Rußland habe Grund, die nahen Beziehungen zu Deutschland zu schätzen. Kaiser Wilhelm, der so tätigen und lebhaften Anteil an den Staatsgeschäften nimmt, ist aufrichtig bestrebt, dem deutschen Volke die besten Existenzbedingungen zu schaffen. Die wichtigste derselben ist die Wahrung des Friedens, darin stimmt er mit der russischen Regierung überein. Solange die beiden Mächte diesem Ziele zustreben, unterstützt durch Oesterreich-Ungarn einerseits, Frankreich und Italien andererseits, wird eine Störung des Friedens der europäischen Völker weder in Asien noch in Europa gelingen.

Türkei. Die revolutionäre Bewegung in Mazedonien nimmt zwar ab, ist aber bei weitem nicht vollständig erloschen. Ziemlich starke Banden sind noch in den Kreisen von Veles und Tetowo und in der Umgegend von Deber tätig. Zusammenstöße mit den türkischen Truppen finden noch immer täglich statt. In mazedonischen Kreisen ist man überzeugt, daß die Pazifizierung Mazedoniens noch viele Opfer verlangen wird.

— Die Nachricht von der Ermordung Jusus Paschas, des Gouverneurs von Asir im Vilajet Jemen durch Araber bestätigt sich. Ferner wurde der dort weilende Generalstabschef des siebenten Korps, Achmed Pascha, sowie einige Offiziere und Beamte ermordet. Außerdem wurde der größte Teil des Bataillons, welches die Besatzung des Regierungsgebäudes bildet, aufgerieben. — Infolge der in Asir herrschenden Unruhen sind vorläufig 2 Bataillone von Hedschas und die Redifbrigade aus Adanu zur Verstärkung der dortigen Garnison abgeschickt; an der Spitze des Aufstandes steht der Khalifenprätendent Scheik Hamid Eddin.

— In den meisten Moscheen Konstantinopels waren in den letzten Tagen aufrührerische Plakate gegen die Absicht der Mächte, europäische Kontrolle einzuführen, angeschlagen.

China. Die Russen haben die Hauptstadt der Mandschurei plötzlich wieder besetzt. Die chinesische Regierung ist darob lebhaft beunruhigt. Die Wiederbesetzung Mukdens hat folgende Ursache: Die Russen ernannten einen Räuberhauptmann zum Obersten einer Polizeitruppe. Die chinesische Lokalregierung verlangte die Auslieferung dieses würdigen Polizeichefs, damit er sich wegen verschiedener Schandtaten vor Gericht verantworte. Die Russen lieferten den Kerl auch aus, der dann auf Befehl des kommandierenden chinesischen Offiziers, ohne daß zuvor ein regelrechtes Gerichtsverfahren erfolgt wäre, geköpft wurde. Die Russen verlangten darauf die Hinrichtung des erwähnten chinesischen Offiziers, die chinesische Regierung wollte aber nur in die Verbannung dieses Mannes willigen. Während man noch darüber verhandelte, stürmte eine russische Truppenabteilung das Gouvernementshaus in Mukden, vertrieb die chinesische Besatzung und die chinesischen Beamten und nahm Besitz von der Stadt.

Lokales und Provinzielles.

Castrop, den 4. November 1903.

* Dem übermäßigen Alkoholgenuß der Arbeiter entgegenzutreten, ist gerade jetzt die beste Gelegenheit gegeben, wo der Zucker erheblich im Preise gesunken ist und die Möglichkeit sich bietet, die Arbeiter an den Genuß von Tee zu gewöhnen. Dies empfiehlt sich besonders für die kältere Jahreszeit. In zahlreichen Fabriken wird schon jetzt Kaffee umsonst oder zu einem sehr geringen Preis an die Arbeiter abgegeben. Vielleicht lohnt sich der Versuch, im Winter an Stelle des Kaffees Tee zu geben. Die Errichtung von Teehallen ist für die kalte Jahreszeit in großen Städten und überall da geboten, wo viel Arbeiter vorübergehen. Es ist eine immer wiederkehrende Klage, daß, während der Schnapsgenuß auf der Arbeitsstätte bei der Arbeit wesentlich abgenommen hat, die Arbeiter auf dem Heimwege zur Wohnung in den überzahlreichen Destillationen und Schankwirtschaften viel Gelegenheit zur Verleitung finden.

* Fernsprechanschluß betreffend. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß diejenigen, welche dem Telephonnetz hier beizutreten gewillt sind, dies dieser Tage zur Anmeldung bringen müssen, da momentan die neuen Anschlüsse hier erfolgen und nach Beendigung derselben (in 10—14 Tagen) bis Juni nächsten Jahres keine Teilnehmer mehr angeschlossen werden können.

* Neue Bahnen im Industriebezirk. Das Eisenbahnnetz des Ruhrbezirks erweist sich trotz seiner Dichtigkeit immer erweiterungsbedürftiger. Wie wir vernehmen, ist ein Plan für eine neue, nur dem Schnellzugeverkehr dienende Eisenbahnlinie zwischen Oberhausen und Hamm ausgearbeitet. Sie soll von Oberhausen über Dümpten und Bedingrade gebaut werden und bei der Station Essen-West in die Duisburg—Essener Linie einmünden. Kurz hinter Essen soll die neue Linie wieder abzweigen und erst bei Bochum mit der alten Hauptlinie sich wieder vereinigen. Auch zwischen Bochum und Dortmund ist die neue Linie als Parallelstrecke zu der jetzigen Hauptbahn projektiert. Hinter Dortmund wird die ehemalige Westfälische Bahn bis Unna—Königsborn benutzt und von hier ab eine neue Verbindung mit der Unna—Hammer Strecke hergestellt. Ein anderes Bahnprojekt, mit dessen Ausführung man bereits begonnen hat, ist eine neue Schienenverbindung zwischen dem Hauptbahnhof Essen und der Station Krey-Nord, über welche die Hamburger Schnellzüge geleitet werden sollen. Ferner plant man den Bau einer neuen Bahn zwischen Essen und Haltern, mit einer Abzweigung nach Dorsten über Carnap, Horst und Buer, um eine bessere Verbindung zwischen Essen und dem unteren Lippethal zu erlangen. Ein viertes Projekt endlich bezweckt eine direkte Eisenbahnlinie zwischen Münster und Bochum über Lüdinghausen—Castrop.

* Die Gütergemeinschaft schlossen u. A. aus: Eheleute Pflasterm. Wilh. Keimer und Anna geb. Königes zu Rauxel; Eheleute Milchhändler Gustav Koppe und Wilhelmine geb. Ettlin zu Bodelschwingh.

* Der Wagenmangel im Ruhrkohlengebiet macht sich recht unangenehm geltend. Obschon seitens der Bahnverwaltung alles mögliche zur Abhülfe geschieht und sogar Sonntags Kohlenzüge gefahren werden, müssen einige Zechen Feierschichten einlegen, weil der Kohlenvorrat sich immer mehr anhäufte und der Absatz stockte. Aus diesem Grunde wurde auf Zeche „Erin“ bereits eine Feierschicht eingelegt.

* Attentat. Montag Abend wurde im hiesigen Spredey der Knecht des Landwirts Brüßermann in Rauxel, Eduard Schnelle, von bislang unbekannt gebliebenen Personen mittelst eines Schrotschusses am rechten Oberschenkel schwer verwundet. Dem Sch. gelang es noch, auf allen Vieren zur elektrischen Straßenbahn zu kriechen und sich mittelst dieser ins kath. Krankenhaus überführen zu lassen. — Schnelle befand sich auf dem Nachhausewege und wurde von 2 aus dem Walde kommenden Personen unvermutet angeschossen.

* Sanitätskolonne. Am Sonntag Nachmittag fand auf dem „Germanenhügel“ des Herrn E. Baerwolf die zweite Besichtigung der vor etwa 2½ Jahren ins Leben gerufenen freiwilligen Sanitäts-Kolonne durch den Inspektor des Provinzialvereins vom Roten Kreuz, Herrn Medizinalrat Dr. Brümmer aus Münster, statt, an der 20 Mitglieder der freiwilligen Bürger-Feuerwehr und acht Polizeibeamte teilnahmen. Zum Schluß sprach der Herr Medizinalrat den Leitern der Kolonne, Herrn Dr. Hartwig und Herrn Amtmann Barfels (als dem Begründer der Sanitätskolonne), sowie den sämtlichen Mitgliedern, seine volle Anerkennung über das Ergebnis der Besichtigung aus.

* Stadtrats-Ergänzungswahl. Die Wahlen nahmen gestern ihren Anfang mit der Wahl von 3 Stadträten der 3. Abteilung; heute Abend werden dieselben für diese Abt. zu Ende geführt. Die Beteiligung war eine der vorjährigen entsprechende, nämlich zirka 800 Männer übten am 1. Tage ihr Wahlrecht aus. Gestern ist die Liste der von der Gegenpartei des Zentrums aufgestellten Kandidaten im Vorteil geblieben und wird heute auch der letzte Mann der Zentrumspartei herangeholt werden müssen, um die Scharte auszuwetzen. Morgen wählt die 2. und 1. Abteilung und — dann ist die Wahlschlacht geschlagen.

* Zwischen dem Dortmunder „Tageblatt“ und dem Olympia-Theater in **Dortmund** ist ein Konflikt entstanden. Der Zeitungsverlag schreibt hierüber folgendes:

„Der Direktor des Olympia-Theaters in Dortmund entzog dem „Dortmunder Tageblatt“, das einzelne Sachen als minderwertig oder indezene bezeichnet hatte, die Inserate und dem Referenten des Blattes die Platzkarte, mit der schriftlichen Begründung: „Ich habe keinen Anlaß ein Blatt zu unterstützen (!), welches mein Unternehmen nur schädigt.“ Das „Dortmunder Tageblatt erwiederte: „Es ist einfach eine Beleidigung, die Herr Frensdorf den Kritikern zufügt, wenn er ihnen zumutet, daß sie statt ihres wirklichen Urteils das schreiben sollen, was Herrn Frensdorf gefällt ... Ein etwas weiter denkender Theaterunternehmer weiß übrigens, daß eine nach sachlichen Gesichtspunkten verfahrende, abwägende Rezension zur Unterhaltung Stoff giebt und das Interesse für ein Theater erhöht, während das Publikum einer alles lobenden „Kritik“ alsbald keine Beachtung mehr schenkt, jedenfalls kein Gewicht beigelegt.“ Das „Dortmunder Tageblatt“ fordert die anderen Dortmunder Zeitungen auf, sich mit ihm solidarisch zu erklären und dem grollenden Olympier die Grenzen seiner Macht zu zeigen. Die „Arbeiterzeitung“ hat sich bereits an die Seite des „Tageblatt“ gestellt und Verquickung von Geschäft und Kritik scharf verurteilt. Jetzt hat sich auch die „Tremonia“ mit dem „Tageblatt“ solidarisch erklärt.

* Einem Metzger in **Dortmund** entwendete dessen Knecht eine Kassette mit 1500 Mk. Nachdem der Ungetreue mehrere hundert M. davon durchgebracht, wurde er verhaftet.

* Am Samstag verlor auf dem Hauptbahnhof in **Dortmund** ein Hamburger Kaufmann eine Brieftasche mit Wertpapieren. In der Tasche befanden sich 1700 Mark in deutschem Papiergelde, 3 Einhundert-Kronenscheine und 11 Zehn-Kronenscheine in dänischem Gelde. Der Finder hat bisher den Fund nicht abgeliefert.

* Der im Alter von 53 Jahren stehende E. Bäumer in **Bünen** ist nachts erstickt. Wahrscheinlich hat der Unglückliche, bevor er zu Bett ging, den Hahn des Gasofens im Schlafzimmer losgedreht und das Anzünden vergessen.

* **Hamm.** Auf Zeche Werne fand eine Explosion schlagender Wetter statt. Zwei Bergleute wurden getötet. Die Vermißten sind unverletzt zutage gefördert.

* **Bochum.** Die neue Provinzial-Hebammenlehranstalt wird nicht in Münster, sondern in der Industriegegend errichtet werden. Die Beschlußfassung darüber, ob Dortmund oder Bochum gewählt werden soll, wurde noch ausgesetzt. Da sich bei der starken Vermehrung der Bevölkerung in absehbarer Zeit das Bedürfnis nach einer dritten Lehranstalt herausstellen wird, so beschloß der Provinzialausschuß, eintretendenfalls gemeinsam mit der Stadt Münster für die Errichtung einer unter staatlicher Leitung stehenden und für die Zwecke der medizinischen Fakultät bestimmten gynäkologischen Klinik, mit der eine Hebammenlehranstalt verbunden ist, mit allen Kräften einzutreten, sobald die begründete Aussicht auf die Errichtung der Fakultät vorhanden sei.

* Auf der Zeche „Präsident“ in **Bochum** war der Sohn einer Familie in der Grabenstraße verunglückt. Die Leiche wurde eingesargt und in das Haus der Leute gebracht. Abends muß der Vater mit der Lampe der Leiche zu nahe gekommen sein, denn nach einer halben Stunde stand der Sarg in hellen Flammen. Das Holz war verbrannt und die Leiche stark angekohlt.

* **Letmathe.** Am Samstag wurde der 55jährige Rentner Wegener aus Hagen tot in der Lenne aufgefunden. Da sich bei dem Verunglückten noch Brieftasche und 150 Mk. bares Geld vorfanden, ist anzunehmen, das W., der abends zuvor in Letmathe war und zu Fuß nach Hohenlimburg zurückkehren wollte, durch einen unglücklichen Zufall in die Lenne geraten und ertrunken ist.

* **Münster.** Eine grauenhafte Mordtat wurde nahe der Stadt verübt. Eine Frau fand in der Nähe des Gutes Mauritzhaide, etwa 100 Meter abseits vom Wege an einem Düngehaufen gelehnt, die schrecklich zugerichtete Leiche eines Mannes. Nach den Papieren ist es der Arbeiter und Unteroffizier der Reserve Tebbe aus Greven. Neben dem Erschlagenen, dessen Kleider ebenfalls umherlagen, fand man eine dreizackige Dunghacke; das abgebrochene Ende des Stiels lag abseits. Dieser Hacke hat sich der Täter anscheinend bedient und seinem Opfer mit derselben besonders am Kopfe schwere Wunden geschlagen. Der Tote war noch mit Hemd und Hose bekleidet und hielt letztere noch krampfhaft in den Händen.

* Im Klemenshospital zu **Münster** starb eine Frau, die am 13. Oktober von einem Zuge überfahren worden war, nachdem sie 17 Tage vollständig besinnungslos

darniedergelegen hatte. An dem Unglückstage hatte die Frau bei dem Unglück auch eines ihrer Kinder verloren, während das andere ohne Verletzung davongekommen war.

* **Essen.** Infolge des wachsenden Arbeitermangels auf den in der Entwicklung begriffenen neuen Kohlenzechen im Norden und Osten des Ruhrbezirks haben sich einige von ihnen entschlossen, die Kosten für die bergpolizeilich vorgeschriebene ärztliche Untersuchung auf Wurmkrankheit den bei ihnen neueintretenden Arbeitern zurückzuerstatten. Außerdem werden hohe Löhne in Aussicht gestellt. Diese Versprechungen haben zur Folge gehabt, daß der Zuzug von Arbeitern aus den östlichen Provinzen wieder im Wachsen begriffen ist. Auf die einheimischen Bergarbeiter haben diese Versprechungen dagegen nur einen geringen Einfluß ausgeübt. Der Norden und Osten des Ruhrbezirks scheint sich hiernach immer mehr zu einer Domäne der ausländischen Bergarbeiter zu entwickeln.

* **Köln.** Zu Lärmszenen kam es in einer einberufenen Versammlung der Bäckermeister bei der Beratung über die Auflösung der Zwangsinnung. Besonders wurde dagegen Einspruch erhoben, daß man Redner aus Elberfeld habe kommen lassen, um die hiesigen Bäckermeister aufzuklären, die Versammlung verlief ergebnislos.

* **Köln.** Infolge Differenzen über den Besitz einiger Kaninchen entstand ein Streit zwischen zwei in Nippes wohnenden Ehepaaren, in dessen Verlauf einer der Streitenden zum Revolver griff und die Frau seines Gegners tötlich verletzte Alsdann erschoß er sich durch eine Kugel in den Kopf

* Demnächst wird das Landgericht in Trier die Entscheidung darüber zu treffen haben, wem in dem vor Monaten zwischen dem bekannten Exjesuiten Grafen Hoensbroech und dem Trierer Kaplan Dasbach, Mitglied des Reichstages, entbrannten Streit über den Jesuitengrundsatz „Der Zweck heiligt die Mittel" das Recht zur Seite steht. Graf Hoensbroech hat den Herrn Dasbach auf Bezahlung der von diesem ausgelobten 2000 Gulden verklagt, weil er den Beweis erbracht haben will, daß der betreffende Grundsatz sich in der Tat in jesuitischen Schriften wiederholt findet.

Aachen. Am Sonntag den 18. Oktober d. Js. wurde in dem Eifeldörfchen X. Kirmes gefeiert. Zu der obligaten Tanzmusik fanden sich auch die Bauernburschen der Nachbardörfer ein. Raufereien sind bei solchen Gelegenheiten nichts seltenes. So gab es denn auch diesmal Keile und blutige Köpfe. Welche Fortschritte aber die Hygiene selbst in den Kreisen der sonst wenig empfindlichen Bauernburschen gemacht hat, zeigte sich, als sich herausstellte, daß die Händel suchenden oder erwartenden Burschen neben tüchtigem Schlagzeug auch gleichzeitig Karbolöl mitgebracht hatten. Vorsicht ist gut!

Aus aller Welt.

Rom. Im Vatikan brach Sonntag abend in den Wohnräumen des Bibliotekars Feuer aus. Der herbeigeeilten Feuerwehr gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken, doch stürzte der Dachstuhl ein. Bücher und Manuskripte, die in den Sälen gefährdet waren, sind geborgen. Im Vatikan herrschte große Besorgnis, besonders wegen der Bücher und Manuskripte in den der Brandstätte nahegelegenen Sälen. Um 11 Uhr war das Feuer gelöscht. Wie versichert wird, sind keine Verluste an Kunstgegenständen u. s. w. zu beklagen. Der Papst war sofort benachrichtigt worden und gab seinem lebhaften Bedauern Ausdruck. Die Ursachen des Brandes sind unbekannt. — In **Moskau** kam bei einem Braude eine aus vier Personen bestehende Familie ums Leben. — **New-York.** In einem großen Mietshause brach Feuer aus, bei welchem 55 Personen, meist Italiener, ums Leben kamen und viele verletzt wurden. Man glaubt, daß das Feuer von verbrecherischer Hand angelegt worden sei. — **Madrid.** In Ronde, Provinz Orense, sind 3 Dynamitbomben explodiert. Eine war vor die Wohnung eines Priesters, eine vor die des Gemeindesekretärs und eine vor die Wohnung des Gerichtsvollziehers gelegt. — Der in **Bilbao** ausgebrochene Ausstand ist schon um deswillen zu bedauern, als er lediglich durch eine übertriebene Eigenliebe hervorgerufen worden ist. An sich sind die Minenbesitzer mit den sehr berechtigten Forderungen der Arbeiter einverstanden, ihnen künftig ihren Lohn wöchentlich auszuzahlen und ihnen nichts mehr in den Weg zu legen, die Lebensmittel da einzukaufen, wo sie es für gut halten. Sie wollen die Ansprüche der Meister, die mit bestimmten Ladenbesitzern unter einer Decke stecken und verlangen, daß die Leute nur bei letzteren kaufen, nicht länger begünstigen, fordern aber andererseits, daß die Arbeiter diese Wünsche nicht in korporativer Form, sondern einzeln vortragen und gleichzeitig zur Arbeit zurückkehren. Die Arbeiter aber verlangen, daß erst ihre Anträge bewilligt werden, ehe sie ihre Tätigkeit wieder aufnehmen wollen. Und darüber ist es nun zum Ausstand gekommen, der zu so großen mit Blutvergießen verbundenen Ausschreitungen und an Anarchie streifenden Verhältnissen geführt hat, bis der Belagerungszustand verhängt und die Stadt militärisch besetzt werden mußte. — Jetzt haben die Minenbesitzer endlich nachgegeben. Der Ausstand der Grubenarbeiter ist beendet. Die Arbeit wird am Montag wieder aufgenommen. Die Hauptbedingung für die Wiederaufnahme der Arbeit war die wöchentliche Lohnzahlung vom 1. Januar ab beginnend. Ferner ist der Verkauf von Waren auf den Werften verboten und eine ärztliche Kommission zur Ueberwachung der Wohnungen und der Ernährung der Arbeiter eingesetzt worden.

Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schmitz, Castrop.



Danksagung.

Für die innige Teilnahme und die vielen Kranzspenden an dem Leichenbegängnis meines unvergeßlichen Sohnes, unseres lieben Bruders und Schwagers sagen ihren **tiefgefühltesten Dank**:

Josef Hiegemann sen.
Josef Hiegemann jun.
Theresia Hiegemann.
Anna Thielen geb. Hiegemann.
Franz Hiegemann.
Ignatz Hiegemann.
Heinrich Hiegemann.
Eugen Thielen.
Familie Engel.

Sodingen, den 2. November 1903.

Bekanntmachung.

Seitens der beteiligten Behörden ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß die seit dem 1. Januar 1900 mit dem Inkrafttreten des neuen Bürgerlichen Gesetzbuchs eigetretenen Aenderungen des ehelichen Güterrechts in weiten Kreisen der Bevölkerung der Provinz Westfalen noch nicht hinreichend bekannt geworden und daß aus dieser Unkenntnis Verwirrungen und Unzuträglichkeiten entstanden sind. Zur Belehrung diene daher folgendes:

„Wer jetzt heiratet, lebt mit seinem Ehegatten nicht von selbst in Gütergemeinschaft. Soll Gütergemeinschaft, wie sie vor dem ersten Januar 1900 mit der Eheschließung von selbst Platz griff, in der Ehe bestehen, so muß solches durch einen Vertrag bestimmt werden, der vor dem Amtsgericht oder einem Notar vor oder nach der Heirat zu schließen ist. Unterbleibt dieses, so behält jeder Ehegatte sein Vermögen für sich, der Ehemann hat jedoch in der Regel die Verwaltung und Nutznießung des Vermögens der Frau"

Amt Raurel zu Castrop, den 3. November 1903.

Der Standesbeamte: J. V.: Krüger.

Bekanntmachung.

Den geehrten Bewohnern von **Castrop und Umgegend** zur gefälligen Nachricht, daß ich mein Geschäft von der Widumerstraße nach der

Bochumerstraße

verlegt habe.

Aug. Mohr,

Friseur.

Pergamentpapier stets zu haben bei **H. Schmitz.**

Holz-Verkauf!

Samstag den 7. November cr., vormittags 10 Uhr

sollen in den Forstorten: Zuschlag u. Berenbruch

50 Haufen Buchen- u. Eichenbrennholz

öffentlich, meistbietend verkauft werden.

Versammlung: an der Bahnwärterbude am Aschwege im Nierholz.

Haus Bodelschwingh, den 27. Oktober 1903.

Der Rentmeister:
Bickern.

Ich habe mit der
Ausführung eines Polzen-Nivellements
zur Feststellung von
Boden-Senkungen
für die **Stadt Castrop** begonnen und werden **weitere Anträge von Grund-Eigentümern an Anschluß von Gebäuden und Grundstücken** noch entgegengenommen.

E. Munscheid, vereid. Landmesser,
Castrop, Bürgermeisteramt.

Patente
Marken- u. Musterschutz
besorgt und verwertet
F. W. Engels,
Zivil-Ingenieur,
Grabenstr. 102. **Essen-Ruhr.** Grabenstr. 102.
Beste Referenzen! Beste Referenzen!

Morgen (Donnerstag) um 9 Uhr wird auf der Freibank des städt. Schlachthauses hierselbst
mindere Schweinefleisch (ungekocht)
à Pfd. zu 45 Pfg. verkauft.
Die Schlachthaus-Verwaltung.

Wohnung
von 2 Zimmer nebst Keller sofort zu vermieten. Münsterstraße 6cd.

Wohnung
von 2 Zimmern auf sofort oder später zu vermieten. Castrop, Widumerstraße 10.

Mehr. Wohnungen
von 2—3 Zimmern auf sofort oder später zu vermieten.
C. Voigt, Bahnhof-Raurel.

Möbl. Zimmer
auch Mansarde zu mieten gesucht ohne Pension. Offerten unter A. St. mit Preisangabe erb. ten.

Eine schöne Wohnung
von 2 Zimmern an eine ruhige Familie per sofort oder 1. Januar zu vermieten. Näh. in der Geschäftsst.

Eine schöne Wohnung
von 3 und 2 Zimmern (auch zusammen) an eine ruhige Familie sofort oder später zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsst.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern nebst Keller, G und Gartenland auf sofort oder sp zu vermieten. W. Schabedot, Ob. castrop, Schulstraße 5.

Ein gut gelegener
Bauplatz
17 Meter Front, passend für Arzt oder Rechtsanwalt, ist zu verkaufen. Näh. in der Geschäftsstelle.

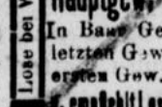
2 junge ordentliche Leute erhalten
Kost und Logis
Näheres in der Geschäftsstelle.

Suche zum 15. Nov. ein junges
Mädchen
von 15—18 Jahren für Hausarbeit.
Böttcher Hanmann, Dorf Raurel.

Lehrmädchen
sucht per sofort
Schuhwarenhaus
F. W. Böhmer, Castrop.

Jüngeres, properes
Zweitmädchen
für leichte Hausarbeit gesucht.
Frau J. Wallach, Castrop.

Laden-Einrichtung
für Kolonialwaren preiswert zu verkaufen. Näh. in d. Geschäftsst.


Erhielt heute eine Sendung hochtragende und frischgekalbte Kühe.
Blumenthal, Castrop.

Größere leistungsfähige
Brauerei
sucht für einen besonders tüchtigen solventen Wirt gutgehende
Wirtschaft
im Kohlenrevier zu pachten, event. mit Verkaufsrecht.
Gefl. schriftl. Angeb. unt. Ob. 1000 an die Geschäftsst. d. Ztg. in Castrop erbeten.

Fordere den Herrn **Bodebo** auf die noch bei mir stehenden Sachen innerhalb 14 Tagen abzuholen widrigenfalls ich selbige als mein Eigentum betrachte **Franz Walzek**, Holthausen.

Eine Herren-Uhr
auf dem Wege von Castrop nach Holthausen gefunden. Eigentümer kann gegen Erstattung d. Insertionskosten abholen bei J. Stadler, Obercastrop, Schulstraße 54.

Lose bei Wilh. Berkenbusch.
Strassburger Lose à 1 Mk.
11 Lose 10 Mk., Porto u. Liste 20 Pf.
Ziehung sicher 14. November 1903.
Kleine Losmehr!
1200 Gew. i. W. Mk. 39000
Hauptgew. Mk. 10000
In Bar Geld werden die 1130 letzten Gew. mit 90% u. die 31 ersten Gew. mit 75% garantirt
empfiehlt Lose **J. Stürmer,**
General-Agentur Strassburg i. E.
Lose bei Wilh. Berkenbusch.

40 tote Ratten
pro Tag zur Strecke gebracht — großartig ist der Erfolg — bin die Ratten los —

Wähler der II. Abteilung

Wenn Ihr nicht wollt, daß die Zechenpartei auch vor und nach die II. Abteilung an sich reißen soll, dann seid auf der Hut.

Kein Wähler darf zurückbleiben.

Die Wahl findet statt am Donnerstag von 9—11 Uhr vormittags.

Unsere Kandidaten sind

Wirt Otto Thiel.
Landwirt Heinr. Brauckhoff.

Der Vorstand der Arbeiter- und Bürgerpartei.

Geschäfts-Eröffnung u. Empfehlung.

Eröffnete in dem Hause **Dortmunder- und Bismarck-straßen-Ecke 17c** eine

Bäckerei u. Konditorei.

Unter Zusicherung **reeller** und **prompter** Bedienung halte mich den geehrten Bewohnern von **Schwerin und Umgebung** bei mäßig gestellten Preisen bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Joh. Reucher.

Schwerin, den 4. November 1903.

Obst-, Allee- u. Zierbäume

Ziersträucher, Koniferen (Lebensbäume), hochstämmige und niedrige Rosen, Weißdornpflanzen, Erdbeerpflanzen, Alpen-Rosen, Himbeeren, Stachelbeeren, Johannisbeeren sowie alle übrigen Baumschulartikel halte in großer Auswahl vorrätig. Wegen Ableerung eines Baumschulenschlages gebe schon tragbare **hochstämmige Obstbäume III. Qualität** in nur guten Sorten **10 Stück zu 7 Mk.**

Ausführlicher Katalog steht auf Wunsch gratis zu Diensten.

Th. Linkholt,

Baumschule, Waltrop i. Westf.

Technisches Bureau für Hoch- und Tiefbau

Fr. Koch, Baugewerkmeister,
Castrop, Grünstraße 1,
gegenüber dem Eingang der Zeche Erin, empfiehlt sich zur Anfertigung von **Baumaßzeichnungen** in jeder Stylart, sowie Zeichnungen aller Art, nebst allen erforderlichen Berechnungen als: Statische Berechnungen, Kostenanschläge, Massenberechnungen etc., Gutachten, Taxen und sonstigen Schriftstücken, sowie Uebernahme von Bauleitungen, Revision von Abrechnungen bei **mäßigem Honorar.** Für sachgemäße Ausführung wird Sorge getragen.

Die Pfandleih-Anstalt
A. Eick & Comp.

in Dortmund macht bekannt,

daß die auf den Pfänderversteigerungen dieses Jahres in den Besitz der Firma übergegangenen, in Zahl von

ca. 2000 Stück
Herren-Ueberziehern
„ Paletots, Havelocks,
„ Kaiser- und Pelerinenmänteln,
„ Ulster, Raglans
„ Joppen, Anzüge etc.

in deren Geschäftslokalitäten, täglich zu sehr billigen Preisen, teils zu und unter Selbstkostenpreisen, zum Verkauf gestellt worden.

Die Preise sind so bemessen, daß auch der Wenigbemittelte für geringes Geld sich einen Ueberzieher oder Mantel anschaffen kann.

Die Verkaufslokalitäten des Geschäfts befinden sich in Dortmund, Nikolaistr. 5, Balkenstr. 36 bis 38 beim Bezirks-Kommando (Straßenbahn Stadthaus).



Anfertigung nach ärztlicher Vorschrift.
sowie Reparaturen schnellstens.
Franz Heinemann, Castrop, Widumerstraße 14.

Verlobungs-Karten,
Vermählungs-Karten,
Visiten-Karten,
Gratul.-Karten,
Menu-Karten
in feinster Ausführung
empfiehlt
H. Schmitz vorm Ph. Culbart.
Ranzel. Castrop. Sodingen.

Schweine-Versicherungs-Verein Castrop.

Die Auflage für Monat November findet am 15. d. Mts. im Vereinslokale statt.

Der Vorstand.

Die **Frau**



welche die Schuhe öfters mit **Krebs-Fett** behandelt, wird die Erfahrung machen, daß dieselben viel länger halten, als wenn solche nur gewichst werden.

Kochherde im Ausverk. sowie bill. bei **H. Paull, Dortmund,** Steinstr. 2.

Fritz Busch,

Münsterstr. 18. **Castrop,** Telephon 51.

Empfehle:

Reine Naturweine, Prima Rothwein, Ungarweine,
besonders für Kranke; **Cognac,**
Samos, Liqueure,
Münsterländer Branntwein.
Cigarren und Cigaretten
in allen Preislagen

Bildschön

ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Dies erzeugt:

Radebeuler Steckenpferd-Lilienmilchseife
v. Bergmann & Co., Radebeul,
echte Schutzmarke: Steckenpferd,
à St. 50 Pfg. bei **Otto Hennewig.**

Die geehrten Inserenten bitten wir hierdurch wiederholt im allgemeinen Interesse dringend, die Aufgabe von Anzeigen fernerhin gütigst bis **längstens 8 Uhr** früh, größere bis Tags vorher, bewerkstelligen zu wollen. Der gesamte Betrieb muß darunter schwer leiden, und die Fertigstellung des Blattes verzögert sich immer, wenn Anzeigen später angenommen werden müssen.

Der heutigen Gesamt-Auflage liegt eine Beilage der Firma Adolf Beermann, Gotha, bei, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.